

schlecht unterrichteten und nicht sehr gottesfürchtigen Beichtkinderu gegenüber geschehen, überhaupt bei allen, denen eine Generalbeicht von Nutzen sein kann.

Innsbruck.

P. Salesius M. Saier O. S. M.

VII. (Weglassen der Passion in der heiligen Messe am Dienstag oder Mittwoch in der Karwoche.) Antonius, ein schon bejahrter Priester, hat sich bei der naßkalten Witterung ein Unwohlsein zugezogen. Er denkt nun darüber nach, ob er wohl die heilige Messe am Dienstag der heiligen Karwoche lesen könne oder ob er es lieber unterlassen solle, da es ihm wegen der Lesung der Passion sehr schwer werden wird.

Antwort. Vor allem erinnere sich Antonius an die Lehre des heiligen Alphonsus: „Quoad omissionem partium Missae, oportet distinguere partes ordinarias ab extraordinariis. Partes ordinariae sunt illae, quae semper dicuntur vel aguntur; et has omittere de se est peccatum grave, nisi levitas materiae excuset. . . . Quoad vero partes extraordinarias, scilicet quae non in omni Missa dicuntur, eas omittere non est nisi veniale: ita communiter omnes.“ (Lib. VI. n. 404 et 409.)

Im einzelnen aufzuzählen, welche Gebete der heiligen Messe man nur unter Todsünde weglassen kann, hat für unsern Fall keinen Zweck; doch dürften folgende Worte des belgischen Theologen Génicot Beachtung verdienen: „Nec multum ad praxim faciunt illae minutiores omissionis gravis vel levis determinationes: siquidem nemo solet directa voluntate praetermittere Missae partem; si qui vero quasdam omittunt ob negligentiam culpabilem, eorum reatus diiudicandus est e causa generali omissionum et mutationum quam culpabiliter ponunt, non autem ex omissionibus quae reapse contigerunt.“ (Theol. Mor. Institutiones, II.⁵ n. 251.)

Die Passion gehört zweifellos zu den „partes extraordinariae“, die nicht in jeder Messe vorkommen. Freilich könnte jemand Bedenken haben, obige Lehre auf sie anzuwenden, da der heilige Alfons in dem oben zitierten Texte (n. 409) weiterhin bemerkt: „Nisi tot partes omittantur, quae simul sumptae notabilem materiam constituerent.“ Was soll man unter „materia notabilis“ verstehen? Die Antwort gibt uns Sporer, der die „prophetiae in feriis quatuor temporum“ nicht für einen bedeutenden Teil hält: „Veniale tantum erit omittere partem non notabilem, v. g. collectam vel commemorationem aliquam . . . sequentias quorundam festorum, imo et prophetias in feriis quatuor temporum, cum sint partes Missae valde extraordinariae atque accidentales.“ (Theol. Sacram. Pars II. n. 426.) Und Gobat schreibt: „Iudice Quintanad. nec ille (delinqueret plus quam venialiter), qui in Missis quatuor temporum omitteret Flectamus genua cum orationibus et prophetiis annexis . . . eo quod sint valde ac-

cidentariae et raro usurpatae partes Sacri.“ (Tract. III. n. 762.) Der hier angeführte Grund kann auch für die Passion gelten.

Die Passion wird zwar nur von wenigen Autoren ausdrücklich erwähnt, und Lehmkuhl meinte in der 6. Auflage noch: „At a gravi peccato excusandus non videtur, qui in hebdomada sacra Passionem omittat, recitando solam ultimam partem, quae pro evangelio sumitur.“ In späteren Auflagen hat er dann aber seine Meinung in etwa geändert: „Non plane constat esse peccatum grave in hebdomada sacra Passionem omittere, recitando solam ultimam partem, quae pro evangelio sumitur“; doch gibt er noch immer den Rat: „verum si quis fortuito impedimento detineatur, quominus Missam tam longam dicere possit, devotione tamen aliave causa ad celebrandum impellatur, praestet aliam Missam, ut votivam de Passione, sumere, quam ex Missa illorum dierum Passionis historiam omittere. Nam illam votivam Missam sumere, etsi per se peccatum sit contra rubricas, at certe veniale tantum, et ex causa mediocriter gravi licebit sine ulla culpa id facere.“ (Theol. Mor. II.¹¹ n. 332, 5.)

An diesen Rat braucht man sich kaum zu binden. Wenn nicht bewiesen werden kann, daß man sub gravi verpflichtet ist, die Passion zu lesen, und wenn ein vernünftiger Grund hinreicht, uns von einem leichten Gebot zu entschuldigen, kann Antonius in unserm Falle mit ruhigem Gewissen die Passion auslassen, trotzdem er die Tagesmesse nimmt. Deshalb bemerkt auch Djetzi: „Quidam in hoc casu satius ducunt, ut sacerdos celebret votivam de Passione, sed nullum proferunt, quod videam, argumentum cogens.“ (Synopsis rer. mor. etc. III.⁸ n. 3067.) Er fügt bei: „Semper tamen in hoc casu consultius videtur, ut ad vitandam admirationem populi sacerdos privatim celebret.“

Was hier von den Wochentagen gesagt wurde, kann man mit mehr Grund vom Palmsonntage behaupten.

Fassen wir das Ganze noch einmal mit den Worten Palmieris zusammen: „Quid ergo si in Missa dominicae Palmarum, omitta lectione Passionis, sola ultima pars legeretur, quae instar Evangelii soliti legitur? Per se est materia non modica; sed respectu Missae, quae quoad ipsam integritatem nulla parte privatur, non videtur dicenda notabilis: ideoque cum omissio videatur solum venialis, gravi existente causa et secluso scandalo licite omittitur.“ (Ballerini-Palmieri IV.³ n. 1105.) Ähnlich Müller-Seipel (Theol. mor. III.⁸ S. 137 n. 1): „Veniale dicunt, omittere Collectas (praeter propriam Missae), Passionem, Tractum, Credo etc.“

Schließen wir an das Gesagte noch eine andere Frage an: Muß man in der stillen Messe bei den Worten der Passion „emissit spiritum“ auf beiden Knien niederknien oder genügt die Kniebeugung mit einem Knie?

Kardinal Gennari antwortet, indem er sich auf De Herdt be-
ruft: „Man muß auf beiden Knien niederknien sowohl in der stillen
Messe als auch im Hochamt, u. zw. bleibt man die Zeit eines Vater-
unfers knien.“ (Questions de Morale etc. Liturgie n. 176.) Aehnlich
Hartmann (Rep. Rit.¹² S. 716).

Theux (Belgien).

P. Ad. Dunkel.

VIII. (**Aufgebot bei Mißhehen.**) Tullius, ein lediger Katholik,
lebt mit der ledigen Protestantin Klaudia im Konkubinat. Bei der
Geburt des ersten unehelichen Kindes bittet Tullius seinen katho-
lischen Pfarrer um die katholische Taufe. „Wir werden ohnedies
bald heiraten, dann lassen wir das Kind in die Ehe schreiben. Ja,
wir hätten schon geheiratet, aber die Klaudia ist aus Ungarn.“ Der
Pfarrer Titus versprach dem Tullius die katholische Taufe des un-
ehelichen Kindes und ging ihm an die Hand, das ungarische Ehe-
zeugnis zu beschaffen. Das Kind wurde katholisch getauft. Da es
nach Ungarn zuständig war, hätte der Pfarrer einen ex offo-Tauf-
schein einsenden und da es unehelich war, das Bezirksgericht wegen
Vormundstellung benachrichtigen sollen. Titus nahm das Aufgebot
in der katholischen Kirche vor und sendete die Klaudia zum prote-
stantischen Pastor, ihn um das Aufgebot zu ersuchen. Dieser ver-
weigerte das Aufgebot, weil Tullius nicht mitgekommen war, und
verlangte unbedingt die Anwesenheit des Tullius zum Einschreiben
vor der Verkündigung. Klaudia berichtete dies dem katholischen Pfarrer
Titus. Dieser ersuchte nun die k. k. Bezirkshauptmannschaft um Vor-
nahme des Aufgebotes. Diese lehnte die Vornahme des Aufgebotes
ab. Titus, dem um die baldige Trauung zu tun war, sagte nun zu
Tullius: „Nun gehen Sie in Gottes Namen mit der Klaudia zum
protestantischen Pastor.“ Dieser versuchte nun, die Vornahme der
Trauung im protestantischen Bethause durchzusetzen — und daß alle
Kinder protestantisch werden! Tullius blieb sonst fest. Um aber Ruhe
zu haben, versprach er dem Pastor mit Handschlag, daß die Knaben
katholisch, die Mädchen wenigstens protestantisch werden. Früher
hatte aber Tullius mit Klaudia den Vertrag abgeschlossen, daß alle
Kinder katholisch getauft und erzogen werden, und die Dispens er-
langt. Der Pastor gab dann den Verkündigungsschein. Tullius und Klaudia
wurden in der katholischen Kirche getraut, das Kind legitimiert. Da
Tullius österreichischer Staatsbürger war, unterließ Titus die Ein-
sendung des ex offo-Taufscheines an die k. k. Bezirkshauptmannschaft
und ebenso die Verständigung des k. k. Bezirksgerichtes, da kein Vor-
mund mehr notwendig war. Ein Glück, daß in Oesterreich noch keine
Zivilmatriken sind! Quid ad casum?

Untersuchen wir zunächst die Handlungsweise des katholischen
Pfarrers Titus. Er hat gegen das staatliche Gesetz gefehlt da-
durch, daß er den ex offo-Schein nicht an die k. k. Bezirkshaupt-
mannschaft einsandte und das Kind nicht an das k. k. Bezirksgericht